

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 26.

Dienstag den 31. Januar 1893.

XI. Jahrg.

Abonnements auf die „**Thorner Presse**“ mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**“, für die Monate Februar und März zum Preise von 1 Mk. 34 Pf., nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.  
**Expedition der „Thorner Presse“**,  
Thorn Katharinenstraße 1.

## Politische Tageschau.

Auch im Auslande ist der Geburtstag des deutschen Kaisers überall festlich begangen. In Petersburg fand bei den russischen Majestäten ein Familienfrühstück statt, zu dem der deutsche Botschafter, General von Werder, geladen war, und bei dem der Zar die Gesundheit des Kaisers Wilhelm in warmen Worten ausbrachte.

Der Trinkspruch, den der Kaiser am Donnerstag in Gegenwart des Großfürsten-Thronfolgers auf den Kaiser von Rußland ausbrachte, giebt den „Hamb. Nachr.“ zu folgenden zusammenfassenden Äußerungen Anlaß: „Wenn der Kaiser den Zaren als den Träger altbewährter monarchischer Traditionen, oft erwiesener Freundschaft, inniger Bande und intimer Beziehungen feiert, deren Erfüllung russische sowohl wie preussische Regimenter auf dem Schlachtfelde vor dem Feinde mit ihrem Blute besiegelt hätten, so erinnert diese Sprache an die Zeiten Kaiser Wilhelms I. und steht im Gegensatz zu mancher Äußerung über Rußland, die während der letzten Jahre von offiziöser und selbst höherer Seite gefallen ist. Man ist danach zu der Hoffnung berechtigt, daß wie bereits in mancher anderen Beziehung, so auch Rußland gegenüber allmählich zu der Tradition des alten Kurfes zurückgekehrt wird. Im Interesse Deutschlands wäre dies mit Befriedigung zu begrüßen.“

Zur Militärvorlage bringt der „Hann. Courier“ folgende Mitteilung: „Bei der Anwesenheit so vieler deutschen Fürsten an dem hiesigen Hofe bildet dem Vernehmen nach auch die Militärvorlage den Gegenstand von Besprechungen. So soll namentlich der König von Sachsen bei seinem Besuche des Reichskanzlers diese Angelegenheit lebhaft erörtert haben; auch nimmt man an, daß die bei dem Kaiser stattgehabte militärische Konferenz mit dem Kriegsminister und den Generalen von Gohler und Paulus derselben Sache gegolten habe. Ob greifbare Resultate dieser Besprechungen in Gestalt einer Erklärung der Reichsregierung in der Militärkommission noch vor Schluß der Generaldebatte erfolgen werden, oder ob die Beschlüsse der ersten Sitzung der Kommission werden abgewartet werden, bevor die Regierung sich über ihre Stellung zu einem Verständigungsvorschlage erklärt, bleibt dahingestellt.“

Die „Köln. Ztg.“ bringt einen Artikel des Generals der Infanterie v. Leszczynski, betitelt „Mahnruf in letzter Stunde“. In demselben wird ausgeführt, daß wir heute noch die Freiheit des Handels haben, nach wenigen Jahren sei dies nicht mehr der Fall; das sei ein mathematisch sicheres Exempel, welches kein Sachverständiger bezweifeln könne. Seit 1879 sei die Möglichkeit eines Krieges nach zwei Fronten aufgetreten. Im Jahre 1887 habe Kaiser Wilhelm I. dem General von Leszczynski nach dessen Rückkehr aus Rußland ge-

sagt: „Ich sehe schon, wir müssen uns anders organisieren. So lange ich lebe, wird es wohl gehen, mein Sohn mag es dann machen.“ Rußland sei seit 1888 wahrhaft sprungweise vorgegangen, und Frankreich habe mit der Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht Massen geschaffen, die uns an Zahl überlegen seien. Die Armee habe die Kraft, die zweijährige Dienstzeit hinzunehmen; es wäre schlimm um uns bestellt, wenn der militärische und nationale Sinn nicht noch ganz andere Aufgaben bewältigen könnte. Bei einer Frage, die das Wohl und Wehe des Vaterlandes betreffe, könne die Geldfrage nie und nimmer entscheiden. Die deutsche Nation stehe an einem Wendepunkte, es frage sich heute: Wollen wir die in heißen Kämpfen errungene Stellung behaupten, oder nicht? Führen wir ein starkes Schwert, so behaupten wir uns, führen wir ein rostiges Schwert, rostig durch die Uneinigkeit der Parteien, so behaupten wir uns nicht. Darum handelt es sich.

Im preussischen Abgeordnetenhaus entspann sich Sonnabend bei Beratung des Spezialrats des Staatsministeriums eine große Antisemitendebatte, wozu der Abg. Graf Limburg-Sturum die Anregung gab, indem er die Veröffentlichung des Berweises des Ministers des Innern an den Landrath des Friedberger Kreises anläßlich der Wahl Ahlwardts im „Reichsanzeiger“ einer abfälligen Kritik unterzog.

An eine Äußerung des Abg. Bebel in der Militärkommission des Reichstages knüpft ein im „Temps“ veröffentlichtes Schreiben des ehemaligen Redakteurs des Pariser Blattes „La Revanche“, Louis Peyramont, an. Bebel soll behauptet haben, Fürst Bismarck habe im Jahre 1887 in Paris eins der am meisten zum Kriege drängenden Blätter angekauft, weil er selbst den Krieg mit Frankreich wünschte. (?) Louis Peyramont hält nun dafür, daß diese Äußerung nur auf die „Revanche“ bezogen werden könnte, und hat derselbe, wie er mitteilt, an Herrn Bebel ein Telegramm gerichtet, in welchem er unverzüglich die Beweise für dessen Behauptung verlangt. Die Depesche schließt: „Hoffen Sie nicht, sich entziehen zu können; denn müßte ich Sie selbst in Berlin aufsuchen, so werde ich mir doch Genugthuung für diese feige Verleumdung verschaffen.“ Peyramont fügt hinzu, daß er sich 48 Stunden gedulden werde, damit Herr Bebel, der das Telegramm erhalten habe, sich das erforderliche Material verschaffen könne. Dann will er losgehen.

Wie dem „Neuer'schen Bureau“ aus Sansibar gemeldet wird, beruht das in London verbreitete Gerücht, daß das englische Kanonenboot „Philonel“ aus Besorgnis vor Unruhen unter den Arabern Kanonen gelandet habe, auf einem Mißverständnis. Es besteht die Gewohnheit, in jedem Monat Kanonen zu landen, um die Mannschaft in der Handhabung der Geschütze zu üben. Einen anderen Beweggrund habe auch diese Landung der Geschütze nicht gehabt.

Die italienische Deputirtenkammer hat Sonnabend mit 274 gegen 154 Stimmen die von Giolitti beantragte Vertagung der Anträge bezüglich der Enquete und der Bankfragen auf drei Monate angenommen.

Die französische Kammer, die mitten in der Etatsberatung ist, beschäftigt sich augenblicklich mit dem Marinebudget. In derselben wurde das System der Küstenverteidigung bemängelt, ebenso die Unvollständigkeit und Langsamkeit der

Mobilisation, wobei zur Nachseiferung das Beispiel Englands, Italiens und Deutschlands empfohlen wurde, deren Marinen große Fortschritte gemacht hätten.

In dem Panama-Prozesse ist das gerichtliche Verfahren gegen Jules Roche, Thévenet und Arènes eingestellt worden; alle anderen Parlamentariermitglieder, zu deren gerichtlichen Verfolgung die Genehmigung der Kammer nachgesucht war, wurden unter Anklage gestellt. Hierunter befindet sich auch Rouvier, der frühere Finanzminister, der bekanntlich in der Kammer selbst zugestanden hatte, daß er als Konseilspräsident für die geheimen Fonds von persönlichen Freunden Beträge erhalten habe, die, ohne daß er dies gewußt haben will, aus dem Panama-Fonds herrührten. Wäre Rouvier unter den nun außer Verfolgung Gesezten, so hätte der Ansturm der Boulangisten gegen ihn sogleich wieder begonnen. Dieselben hatten bereits einen neuen Feldzug gegen Rouvier angedroht. — Die Panam-Untersuchungskommission wird heute über die Frage der Wahl eines Referenten behufs Berichterstattung an die Kammer beraten.

Das „Journal officiel“ in Paris veröffentlicht ein Dekret, durch welches Cornelius Herz wegen ehrenrühriger Handlungen aus den Listen der mit dem Orden der Ehrenlegion Ausgezeichneten gestrichen wird.

Wie andere russische Blätter, erblickt auch das „Journal de St. Petersburg“ in dem kaiserlichen Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland ein friedliches Zeichen. Das offiziöse Blatt schreibt: „Man hat in den gestrigen Telegrammen die Worte gelesen, mit denen der deutsche Kaiser bei der zu Ehren des Cäsarewitsch vom Offizierkorps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments veranstalteten Frühstückstafel die Gesundheit des Kaisers von Rußland ausgedrückt hat. Der erlauchte Herrscher hat dabei bereite Worte den Traditionen der Freundschaft gewidmet, die beide kaiserlichen Familien verbindet, und von welcher die dem Cäsarewitsch bereite Aufnahme ein neues Zeugnis ist, das alle Freunde des Friedens mit aufrichtiger Freude begrüßen werden.“

Zu der Versöhnung der Eltern des Königs von Serbien erfährt der Belgrader Korrespondent der „R. Z.“, daß Nikitsch schon vor zwei Monaten Milan einen ähnlichen Schritt angerathen hat. Milan eröffnete darauf sofort einen Briefwechsel mit Natalie, dessen Ergebnis die Versöhnung war. Ueber den Verlauf der Verhandlungen war nur Alexander unterrichtet.

Auf Hawaii ist eine Revolution ausgebrochen, die Königin ist abgesetzt und die Inselgruppe sucht Anschluss an die Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Meldungen, welche dem Staatsdepartement in Washington zugegangen sind, wurde das bisherige Kabinet von Hawaii am 12. d. gestürzt und ein neues ernannt. Die Königin vertagte hierauf die gesetzgebende Versammlung und versuchte eine neue Verfassung zu proklamieren, welche die königl. Prerogative vergrößert und den Wählern das Wahlrecht vergrößert hätte. Die Minister weigerten sich indessen, diese Verfassung gegenzuzeichnen und wurden lässig. Am 16. d. organisierten die Bewohner der Hawaii-Inseln ein öffentliches Wohlfahrts-Komitee; am nächsten Tage wurde eine provisorische Regierung eingesetzt und die Königin entthront, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen wäre. Die Königin habe sich auf ihren Landsitz zurückgezogen. 300 Marineoldaten wurden von dem

## Brandkätze.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters. Von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Hermann geleitete seine Mutter in das Haus, während Klärchen laufend stehen blieb und erschrocken ausrief:

„Hört Ihr's nicht? Der Herr Sallert ruft um Hilfe.“

Und wirklich, durch all' das Getöse hindurch hallten aus dem still und dunkel daliegenden Hause Sallerts gellende Hilferufe. Konrad, der bei den Spritzen thätig gewesen, trat hastig herzu.

„Ich will hin! Sei ruhig, Klärchen“, sagte er.

„Aber Konrad, — es wird Dir doch wohl nichts geschehen, wer weiß, was es ist! Geh' doch nicht allein!“ bat das Mädchen.

„Sei nicht bang um mich, Lieb!“ entgegnete er leise, indem er ihr zunickte und warm in die Augen schaute. Dann eilte er fort, der fest verschlossenen Hausthür Sallerts zu. Ich folgte ihm, um ihm nöthigenfalls Beistand zu leisten. Die Hilferufe kamen aus dem Schlafzimmer Sallerts. Es war nicht möglich, mit einer Leiter in das Haus zu gelangen, da die Fenster sämtlich durch schwere Eisenstäbe gegen jedes Eindringen von außen verwahrt waren.

Endlich wich die Thür unseren vereinten Anstrengungen. Wir betraten den Flur.

„Bleiben Sie unten, Herr Lehrer, Sie wissen keinen Bescheid in dem Hause!“ rief mir Konrad zu und war in ein paar Sägen die schmale, dunkle Treppe hinaufgeeilt.

Ein Stampfen, Poltern und Scharren entstand dort oben, ein unterdrückter Schrei, dann stürzte ein Mann, den ich im ersten Augenblick für Herrn Sallert hielt, die Treppe herab und eilte, sich schnell aufraffend, durch die Hintertür ins Freie. Doch Herr Sallert konnte es nicht gewesen sein, denn nun hörte ich droben dessen Stimme. Unterdrückt und schluchzend klang's, was er sprach, und als ich hinaufging, sah ich im Flammen-

schein, der von dort drüben hereinfallend das Gemach mit rother Dämmerung füllte, wie er sich bebend und zitternd an Konrad klammerte.

„Konrad, Du hast mir das Leben gerettet! Ohne dich hätte der schändliche Mörder mich getödtet!“ sagte er mit schwacher Stimme.

„Was ist's mit ihm?“ fragte ich den jungen Mann, „ist Herr Sallert überfallen worden?“

„Ja, ein Mensch, den ich in der Dunkelheit nicht erkannte, rang mit ihm und versuchte ihn zu würgen, er muß sich durch die Hintertür, welche die Magd, als sie bei dem Feuerlärm hinauseilte, offen gelassen hat, hier eingeschlichen haben; jedenfalls hat er stehlen wollen“, entgegnete Konrad. „Aber nun müssen wir eilen, Herr Sallert, Sie müssen das Haus verlassen, es ist vom Feuer gefährdet.“

Willenlos ließ sich Sallert fortführen, die Angst, der plötzliche Schreck hatten die Kraft des Mannes gebrochen.

Da drangen auch schon die Leute ein, um das Hausgeräth aus der gefährdeten Wohnung zu räumen. Sallert ließ sie gleichgültig gewähren, was er unter anderen Umständen gewiß nicht gethan haben würde.

Als ich über den Hof ging, war mir's, als vernähme ich wieder einen Hilferuf, diesmal von einer weiblichen Stimme; aus dem Sallert'schen Garten her kam's. Ich ging der Stelle zu. Da hörte ich's deutlicher:

„Hilfe! Hilfe! Helft dem Bernhard!“ tönte es angstvoll herauf von dem Ufer des nicht sehr großen, aber tiefen Teiches. Der an den Garten stieß. Und als ich näher eilte und den Uferabhang hinabspähte, sah ich eine weibliche Gestalt, die, halb im Wasser stehend, mit dem einen Arm einen Weidenstumpf umklammerte, während die andere krampfhaft den Oberkörper eines anscheinend leblosen Mannes hielt und ihn dadurch vor dem gänzlichen Untersinken bewahrte.

„Sind Sie es, Marie und Bernhard? Beim Himmel, wie

kommen Sie hierher?“ rief ich erstaunt, indes ich so schnell als möglich Hilfe leistete.

„O, Herr Lehrer, es ist ein Glück daß Sie kommen, ich kann ihn nicht mehr halten!“

„Er ist doch nicht todt?“

„Ich weiß es nicht, helfen Sie nur, ihn heraufbringen.“

Unsere vereinten Anstrengungen gelang es, den Leblosen über die gemauerten Treppentufen in den Garten zu bringen.

„Bernhard ist nicht todt, er ist nur ohnmächtig.“ sagte ich, indes wir ihn auf den Rasen niederließen.

Unterdessen waren auch andere herzugeeilt, die gleich mit den Hilferuf vernommen haben mochten.

Bernhard kam wieder zu sich, war jedoch zu erschöpft, um reden zu können. An seinem Hinterkopfe zeigte sich eine tiefe, blutende Wunde.

„Aber wie ist's gekommen?“ fragte ich.

Marie erzählte: „Grade vorher, als das Dach zusammenbrach, war er herabgestiegen, und weil er sich arg verbrannt hatte, wollte er hier ans Wasser gehen und sich ein wenig kühlen. Ich traf ihn hinter dem Hause und ging mit ihm, weil ich ihm helfen wollte. Wie wir hier in den Garten kamen, begegnete uns ein Mensch, der kam so schnell gelaufen, daß wir sein Gesicht nicht recht erkennen konnten, er sah aber aus wie einer, der was böses gethan hat, so verdächtig und scheu. Bernhard wollte ihn genauer ansehen, da stieß der Mensch ihn mit der Faust vor die Brust, so sehr, daß Bernhard rücklings hinunter fiel und mit dem Kopfe auf die harten, gemauerten Stufen schlug. Ehe ich hinunter kam, war er schon ins Wasser geglitten, ich wollte ihn herausholen, war aber nicht stark genug und konnte nur seinen Kopf und seine Brust in die Höhe halten. Mit dem einen Arm hielt ich mich an der Weide fest, weil der Boden so schlüpfrig war.“

(Fortsetzung folgt.)

amerikanischen Kriegsschiff „Boston“ auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls gelandet. Auf den Inseln herrscht vollkommene Ruhe.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

23. Sitzung vom 28. Januar 1893.

Das Haus setzt die 2. Staatsberatung mit dem Spezialetat des Staatsministeriums fort.

Abg. Dr. Arndt (freikons.): Der Wunsch, daß die aufgehobene Personalunion in den Aemtern des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten bald wiederhergestellt werde, wird von jedem Preußen geteilt. Dieser Wunsch ist auch hier offen ausgesprochen. Staatsrechtlich ist die Trennung der Aemter auch sehr bedenklich insofern, als der König von Preußen in seinem Einflusse als Oberhaupt der Bundesfürsten dadurch beeinträchtigt wird; der Partikularismus erhebt sich infolge der durch die Aemter-Trennung herbeigeführten Situation fühlbar das Haupt mit dem Worte: „Besser gar nicht sterben, als kaiserlich verderben.“ Er sage demgegenüber: „Besser kaiserlich sterben, als an den Grundrissen des Reiches rütteln.“ (Sehr richtig.)

Abg. Frhr. v. Redlich-Neulirch (freikons.): Der Vorredner hat sich mit seinen politischen Freunden über die soeben gehaltene Rede nicht verständigt; hätte er dies gethan, so würde ihm der Rath erteilt worden sein, die Rede nicht zu halten. (Bravo!)

Abg. Graf Limburg-Sturum (deutschkons.): Die Veröffentlichungen des „Reichsanzeiger“ haben in der letzten Zeit mehrfach Anstoß erregt. Besonders war es die Veröffentlichung gewisser Depeschen und auch der amtlichen Reklifikation des Landraths des Friedberger Kreises aus Anlaß der Wahl Ahlwards. Er sei weit entfernt, der Regierung das Recht bestreiten zu wollen, über die politische Haltung der Beamten zu wachen und ihnen auch im „Disziplinarwege“ Verweise zu erteilen. Aber in diesem Falle ist hinzugekommen, daß die Thatsache des Verweises veröffentlicht worden ist. Hierdurch hat das Disziplinarverfahren eine Verschärfung erfahren, die einen bewährten und tüchtigen Beamten getroffen hat und welche in den Gesetzen nicht begründet ist. Diese Thatsache erweckt den Glauben, als könne die konservative Partei nicht schlecht genug behandelt werden. (Widerspruch.) Die Publikation, welche den Eindruck nervöser Haft machte, könnte aber auch die Bedeutung haben, als hätte die Regierung der Partei gegenüber eine bestimmte Stellung einnehmen wollen. In Verbindung damit stehen auch die vom Herrn Reichskanzler im Reichstage gehaltenen, vom Raune gebrochenen Aeußerungen. Den gewünschten Effekt habe die Publikation doch nicht gehabt, die Popularität des Friedberger Landraths ist noch gestiegen. Er habe den dringenden Wunsch, daß der „Staatsanzeiger“ nicht dazu benutzt werde, um durch ungeschickte Verwendung die Regierung zu schädigen. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf zu Eulenburg: Die Veröffentlichung der Depeschen und der Wessensfundstimmungen sind nicht von der Staatsregierung erfolgt, wohl aber die genannte Reklifikation. Die Wahl Ahlwards war unter einer Agitation erfolgt, die, wenn die Regierung ihr nicht entgegengetreten wäre, ihr den Vorwurf zuziehen mußte, den Mantel nach beiden Seiten zu tragen. Die Reklifikation eines sonst verdienten Beamten war hart aber notwendig und wird sicher in gleichen Fällen wieder vorkommen. Zu der Auffassung, daß eine exzessive schlechte Behandlung der Konventionen beabsichtigt wäre, kann doch nur jemand kommen, der persönlich üble Erfahrungen gemacht hat. (Sehr richtig, links!)

Abg. Hohrecht (natlib.): Dem Antisemitismus muß mit aller Macht entgegengetreten werden. Das ist dieselbe Verfolgungssucht, welche die Herzen verbrennen ließ, und wenn heute wieder Scheiterhaufen errichtet würden, an Anklägern und Zeugen würde es nicht fehlen. Daß der agitatorisch verbreitete Talmudauszug Verleumdungen enthält, ist doch nicht zu bezweifeln. Eine gewisse Abneigung gegen einzelne, bei den Juden häufig vorkommende Eigenschaften ist ja in allen Parteien vorhanden; man soll sich bemühen, solche Neigungen zu unterdrücken. Die Juden haben sich uns Deutschen voll angeschlossen. (Lachen.) Ja wohl! Nun, denken Sie darüber, wie Sie wollen. Der Antisemitismus, wie er bei uns betrieben wird, ist nicht edel, nicht deutsch, nicht christlich. (Beifall links.)

Abg. Ricker (frei.): Die Konservativen scheinen nicht mehr zufriedengestellt werden zu können. Ihre Angehörigen sitzen in allen Staatsämtern und doch sind die Herren nicht zufrieden. Was wollen Sie denn? Die Reklifikation des Friedberger Landraths war gerecht fertig. Die antisemitische Bewegung ist unmoralisch. Wollen Sie die verfassungsmäßigen Rechte der Juden aufheben, so sagen Sie es wenigstens offen. Ich hoffe, der Herr Minister wird deutlich aussprechen, daß er die antisemitische Agitation nicht billigt und unsere jüdischen Mitbürger gegen diese gemeinen und maßlosen antisemitischen Angriffe schützen wird. (Beifall links.)

Abg. Frhr. von Minnigerode-Rosfitten (deutschkons.): Herr Ricker ruft merkwürdiger Weise und entgegen seinen sonst betätigten Grundrissen nach der Polizei. Der Antisemitismus richtet sich nicht gegen die Religion. Die Fortlassung des bekannten Passus in dem Parteiprogramm legt uns kein Hinderniß auf, dem Antisemitismus gegenüber Stellung zu nehmen. Christliche Obrigkeit verlangen wir in jeder Hinsicht. Ich weiß nicht, was da nicht zu verstehen ist! Der Antisemitismus findet sich auch in der Partei des Herrn Hohrecht, und die Zeit ist vielleicht nicht fern, wo die berechtigten Wünsche desselben auch in seiner Partei laut werden. Der Herr Minister hat erklärt, in Arnswalde habe eine ungewöhnliche, ungebührliche Agitation stattgefunden. Ich möchte den Herrn Minister fragen, ob ihm die Agitation des Freisinnigen bekannt ist und möchte ihn bitten, auch darüber in den amtlichen Organen berichten zu lassen. Es handelte sich in Arnswalde um eine Stichwahl. Bei solchen Wahlen vereinigen sich oft die wunderbaren Gegensätze zur Bekämpfung des gemeinsamen Gegners. Wir kritisieren auch nicht die Disziplinarmaßregel der Regierung, sondern beklagen nur die Publikation derselben. Ueber die Maßregelung des Grafen Limburg-Sturum hatten wir eine Meinung, wir haben sie einstimmig verurtheilt, aus Höflichkeit die Unangelegenheit aber hier nicht zur Sprache gebracht. (Bravo rechts.)

Minister Graf zu Eulenburg: Eine Andeutung, ob ich zu schweigen habe, muß ich auf das Bestimmteste zurückweisen. Die Andeutung der üblen persönlichen Erfahrungen sollten für den Grafen Limburg durchaus nicht verlegend sein.

Abg. v. Waldow (deutschkons.): schildert die Art der deutschfreisinnigen Agitation in dem Kreise Friedberg; diese Agitation habe zur Folge gehabt, daß die Wähler schließlich zu den Antisemiten übergingen. Wenn bei uns eine Wahl ist, erscheint der Fortschritt; es wird einfach gesagt und dann im Trüben gefischt. Diesmal erschien ein ganzes Heer von Agitatoren, unter ihnen auch ein Herr Johannes Buchholz. Heißt hörte man ihm nicht zu, theils wurde er rausgeschmissen. (Seiterlei.) Nichts als hohle Hezerei wurde in den freisinnigen Wahlkreisen wie in den Wahlaufzügen getrieben. Auch im „Reichsblatt“ erschien ein Artikel nach dem andern, der Unfrieden zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, Bauern und Großgrundbesitzer zu säen suchte. Derartige Agitation muß verbittren. Bei der Stichwahl erschienen gar 80 Agitatoren, geleitet wurde die Agitation von den Juden in den kleinen Städten. Woher die Mittel fließen, wissen wir ja. Wir gönnen dem Freisinn die Duell, Stück wird er doch bei uns nicht haben. Wir haben dem Freisinn gegenüber einen Mann gewählt, der einzutreten versprach für die Monarchie auf christlicher Grundlage. Mit einer Partei, von der Grundzüge proklamirt werden, wie von der freisinnigen Partei, können wir niemals zusammengehen. Wir werden Ihre Grundzüge bekämpfen, so lange ein Tropfen Blutes in unsern Adern rollt. (Lebhafte Beifall rechts.) Abgeordnete Parisius ruft: Wählen Sie doch Ahlwardt wieder!

Abg. v. Blösch (deutschkons.): Herr Ricker scheint eine Ahnung aufzukommen, daß die Landwirthe, Klein- und Großgrundbesitzer zusammen mehr als bisher aus ihrer Passivität herauszutreten wollen. Der Freisinn, der für alles, was gegen die Landwirthschaft gerichtet ist, stimmt, sucht Unfrieden zwischen Klein- und Großgrundbesitzer zu säen. Die Antisemiten verstehen es am besten, die vorhandene Unzufriedenheit unter den Bauern zu benutzen, daher die Wahl Ahlwards. Sie werden in die Richtung vielleicht dasselbe erleben. Herr Ricker greift den Bauernbund an. Derselbe ist ein wirtschaftlich-politischer Verein, er will, daß der Name Bauer wieder als Ehrenname angesehen wird. Wir wollen auch die Bildung der Landwirthe heben; vielleicht hält Herr Ricker einmal einen Vortrag über Fuderriibebau auf Sandboden. (Seiterlei.) Den Antisemitismus erkennen wir soweit als berechtigt an, als er sich gegen die durch das Judentum hervorgebrachten Schäden richtet. So lange ich an der Spitze des Bauernbundes stehe, wird er auch in

Zukunft genau so vorgehen, wie bisher. Auf falscher Bahn, glaube ich, würde ich mich erst befinden, wenn ich einmal das Lob des Herrn Ricker hätte. (Bravo rechts!)

Abg. Ricker (frei.): Wenn wir die Konservativen angreifen, finden Sie das unerlaubt, aber Sie verlangen, uns die schlimmsten Dinge nachzulegen zu dürfen. Wenn auf unsere Geldquellen hingewiesen wird, darf man doch daran erinnern, daß auch für konservative Zwecke Herr von Bleichröder einmal 10000 Mark gegeben hat. Nach Volzei habe ich nicht gerufen, es nur nicht für recht gehalten, daß ein Landrath als Wahlkommissar einen Wahlaufzug unterschreibt. Sie verlangen nun, daß jeder Minister, jeder Oberpräsident, jeder Landrath, jeder Richter ein Christ sein soll. (Auf rechts: Ja wohl!) Damit gehen Sie zurück hinter Ihren jüdischen Vorkämpfer Stahl, von dessen geistigem Charakter Sie heute noch zehren und noch lange zehren werden. So lange Sie es den Juden nicht gleichthun an Fleiß, Intelligenz und Sparsamkeit, werden Sie dieselben nicht hindern können, in einflußreiche Stellungen einzudringen. (Beifall links.)

Abg. Stöcker (deutschkons.): Ehe Herr Ricker sich auf Stahl beruft, sollte er seine Studien über diesen Mann vertiefen, der selber jüdische Richter und Lehrer für die Christen verlor. Die Konsequenzen aus der bürgerlichen Gleichstellung der Juden haben sich erst nach Stahls Tode vollzogen. Der Zug, die durch emporgewachsene Uebermacht des Judenthums zu bekämpfen, geht durch die ganze Kulturwelt. Die Frage geht nicht dahin, ob die Judenemanzipation abzuschaffen sei, sondern dahin, wie sich die Juden zu der ihnen erteilten Emanzipation verhalten haben. Soweit es ihnen nützlich schien, am Erwerbe, der Kultur und der politischen Agitation theilzunehmen, haben die Juden wohl den Wunsch, in der deutschen Nation aufzugehen, andererseits wollen sie wieder ein Volk für sich und international verbunden bleiben. So sind sie ein Fremdkörper im Volke, dessen Zwitter- und Doppelstellung von unheilvollem Einflusse auf die Völker der Gegenwart ist. Was uns noth thut, ist die Emanzipation der christlichen Völker von der Uebermacht der Juden. Wenn ein freisinniges Blatt die Parole ausgiebt, „ohne Scheu vor Thron und Altar“ in den Wahlkampf zu gehen, zeigt das, wie die Presse mit orientalischem Golde gefüttert und gestätigt wird. Das Land, wo seit 100 Jahren die Juden volle bürgerliche Berechtigung haben, Minister und Generale sind, zeigt den vernichtenden Einflusse des jüdischen Wuchers deutlich. Die Herren Ricker und Hohrecht deklamiren hier gegen den Antisemitismus; sie hätten dazu nur das Recht, wenn sie auch gegen das Antichristenthum des Judenthums deklamirten. Sie haben nicht das Recht, sich als eine Schutztruppe für das Judentum zu etablieren — eine wenig beneidenswerthe Rolle; erst sorgen Sie für Ihr Volk und beschließen sich damit. (Mahl links.) Freilich, Bescheidenheit kennen Sie ja nicht! Abg. Ricker: Aber Sie kennen die Bescheidenheit! Ich bin es, der die Judenfrage in die Presse, in Volksversammlungen und in das politische Gebiet hineingeführt hat. Es war nöthig, weil die liberale Presse die Verbrennen und Unthun der Juden verheimlicht. Es ist eine Ehre für Berlin, die Heimath dieser Bewegung zu sein, die jetzt durch alle Völker geht. Mit Bedauern betrachte auch ich die Ausschreitungen, die dabei begangen werden. Allein wenn ich auch alles Vergerniß voraussehen hätte, würde ich die Aufnahme dieses Kampfes nicht unterlassen haben. Herr Hohrecht sprach von Bedürfnis der Juden, sich an unsere Nation anzuschließen; ein Blutegel, ein Parasit schließt sich auch an. Die parasitische Eristenz des Judenthums ist auf die materielle Ausbeutung der Völker gerichtet. Wenn Sie nicht erkennen, daß der Kampf dagegen tief edel, tief deutsch und ganz christlich ist, so haben Sie eben nicht das richtige Verständnis. Nachdem vor 23 Jahren Deutschland das Größte geleistet in der Schlacht, in der Politik, in der Hebung des nationalen und sittlichen Geistes, trat wenige Jahre darauf eine sittliche und kirchliche Zerlegung ein, weil die die schamlose Unredlichkeit des Gründenthums etablierte, an der die Juden zu neun Zehntel — ganz unverhältnismäßig zu ihrer Bevölkerungszahl — Antheil hatten. Und der Deutsche zeigt sich da willig, als Simpel, für ein übermüthiges fremdes Volk die Kaskanen aus dem Feuer zu holen. Freilich sind dazu nur Deutsche fähig, wie Herr Ricker. (Abg. Ricker: Halte ich mir zur Ehre, contra Stöcker!) Sollen wir uns gegen die schamlose Hausirerprelle, die gegen die christliche Führung des Hohenzollernthums Partei nimmt, nicht schütten? Dann müßten wir uns schlammig sein! Zeitungen, die Juden besitzen, werden von Christenfladen geschrieben! Der Talmud negirt ein Fundament der Kultur, da er nicht das gleiche Wesen aller Völker anerkennt. Die Angehörigen eines Volkes, das sich für besser hält als alle anderen, kann man nicht als Staatsbürger behandeln. Zwischen der deutschen und der Judenseele ist ein großer Unterschied. Wenn eine halbe Million von Menschen so die Uebermacht gewinnen kann, so liegt das an ihrem Golde und ihrem schwebendwasserähnlichen Verstand. Auf dem Gebiete der Vernunft, der Ideen, der Erfindungen, der Kunst, da ist das deutsche Volk — ich sage nicht, alle Deutschen, Herr Ricker! — geistvoller. Herr Law, der frühere Timeskorrespondent, sagt, daß es keine deutsche Litteratur mehr gebe, nur eine jüdische in deutscher Sprache. Wir fühlen, daß wir in der Gefahr sind, ganz zu verjuden. Mit Besonnenheit und in christlichem Geiste müssen wir dem entgegenzutreten. Herr Hohrecht spricht von Fanatismus auf unserer Seite. Im Judentum zeigt sich vielmehr der unerbittliche Fanatismus der Verfolgung. (Sehr richtig! rechts.) Wir wollen Oesterreichs und Frankreichs Schicksal nicht theilen. Oder sind Ihnen die Prozesse nicht bekannt, die dort wegen jüdischer Bestechung und jüdischen Mädchenhandels spielen? Ahlwardt, das muß ich zugeben, ist vielfach unbefonnen vorgegangen. Er ist den Aufgaben, die er sich stellte, nicht gewachsen, er vermag nicht zu untersuchen und zu unterscheiden, was sich haltig ist, was nicht. Aber, Herr Ministerpräsident, warum ist Ahlwardt dennoch eine der populärsten Persönlichkeiten in Deutschland geworden? Ich kann nur wünschen, daß die Regierung dieser tiefgehenden nationalen Bewegung Beachtung schenkt. Graf Eulenburg müßte aus seiner Thätigkeit in Hessen selbst wissen, mit welcher elementaren Kraft die Bekämpfung des Judenthums dort aufgeschossen ist und sich überall geltend macht. Wo haben wir eine Spur, daß die Regierung die Schamlosigkeit der jüdischen Presse zurückweist? Das Disziplinarverfahren allein macht es nicht. Im tiefsten Grunde der antisemitischen Bewegung ruht eine naturnothwendige Geistesmacht, die deutsch, edel und christlich ist! (Lebhafte Bravo rechts und Fischen links.)

Abg. Dr. Meyer-Berlin (deutschfrei.): Man kann eine ganze Gemeinschaft nicht verantwortlich machen für die Fehler und Verbrechen einzelner. Die Juden haben bei uns das ehrliebe Bestreben, Deutsche zu sein, und sich als Deutsche zu fühlen; auch in Kunst und Litteratur hätten die Juden etwas geleistet. Ahlwardt ist nur mit genauer Noth einer Verurtheilung wegen Unterschlagung entgangen; andere Behauptungen, die er aufgestellt, sind als unwahr erwiesen.

Abg. Cramer (wiltkons.): Die Juden stellen sich heute noch vor, daß sie den Menschen allein richtig darstellen. In Wirklichkeit herrscht die tiefste Abneigung gegen das Judentum. Das Volk sehnt sich nach Erlösung und wendet sich deshalb den Antisemiten zu. Die Kampfweise derselben ist eine scharfe; wenn man aber einen Hof reinigen will, kann man keine Zahnbürste nehmen, sondern muß einen Besen benutzen. Herr Ricker hat wieder von den 10000 M. gesprochen, sie haben mit der konservativen Partei nichts zu thun, sie sind für die Kartellwahlen an einen nationalliberalen Mann gegeben worden. Ich hoffe, Herr Ricker wird mich in Zukunft mit der Sache in Ruhe lassen.

Abg. Ricker (frei): fragt Herrn Stöcker, ob er denn wisse, daß die Artikel in den von ihm als jüdisch bezeichneten Blättern von Juden geschrieben seien. Die Freisinnigen würden die Juden nach den Grundrissen christlicher Liebe schützen, wie sie es bisher gethan.

Abg. Stöcker (kons.): Die Juden schützen Sie, aber gegen Pfaffen und Junker hegen Sie, das ist ihre christliche Liebe. Das ist ja eben das Unglück, daß jüdische Zeitungsschreiber sich christliche Lohnschreiber kaufen, die sie in ihrem Sinne schreiben lassen. Beschränkungen der staatsbürgerlichen Rechte der Juden verlange ich nicht, hoffe vielmehr, daß Verwaltungsmaßregeln genügen.

Weiterberatung Montag.

### Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 28. Januar 1893.

Der Reichstag setzt die Beratung des Reichshaushaltsetats bei dem Etat des Innern fort.

Die Weltausstellung in Chicago gab zunächst Anlaß zu einer längeren Debatte.

Der Abg. Goldschmidt (frei.) wünschte sowohl einen Generalbericht über die Ausstellung als auch mögliche Förderung der Entsendung von Handwerkern nach Chicago.

Staatssekretär v. Boetticher erwiderte, daß ein Generalbericht nicht geplant werde, dagegen würden von einzelnen Ausstellungsabteilungen laufende Berichte ausgegeben. Das deutsche Reich werde in Chicago, auch

in architektonischer Hinsicht, würdig vertreten sein, jedoch wären nach einer Mittheilung des Reichskommissars die für die Ausstellung bis jetzt bewilligten Mittel nicht ausreichend, über deren Beschaffung Verhandlungen mit der Finanzverwaltung schwebten. Die Entsendung von Sachverständigen, Gewerbetreibenden und Handwerkern müsse Sache der Einzelstaaten bleiben; hier könne das Reich nur anregen und fördern.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) erklärte die Zustimmung des Centrums zur Nachbewilligung einer Ausstellungssumme, angelehnt der großen Bedeutung der Ausstellung und weil es unsere nationale Ehre erfordere, ein einmal begonnenes Werk fortzuführen. Auch wünsche er die Aufstellung eines Generalberichts.

Diesem letzteren Wunsch konnte Abg. Debel (Soz.) nicht billigen; er empfahl dafür, illustrierte populär gefasste Spezialberichte zu billigen Preisen im Buchhandel erscheinen zu lassen. Die nach Chicago entandenen Handwerker würden in sehr gedrückter Stimmung über die dort gesehenen großen Fortschritte der Technik wieder heimkehren.

Dieses bestritt Staatsminister v. Boetticher, der zwar die Fortschritte der Maschinen-Industrie in Amerika anerkannte, unsere Handarbeit und Kunstfertigkeit dagegen in die Waagschale warf. Was die Berliner Weltausstellung anlangt, so sei die Regierung ganz neutral gewesen; sie habe die Industrie gefragt, und diese habe mit großer Mehrheit das Projekt abgelehnt.

Abg. Wöller (natlib.) warnte, unsere Verhältnisse mit den amerikanischen unter eine Schablone zu bringen. Amerikas industrielle Verhältnisse auf die unsrigen übertragen hieße Tausende von Arbeitern brotlos machen.

Abg. Debel (Soz.) der seine erste Behauptung von der bedrückten Stimmung der heimkehrenden Arbeiter von Chicago aufrecht hielt, gab der Regierung Schuld an dem Scheitern der Berliner Weltausstellung. Wir hätten durch Frankreichs Zuorkommen eine große moralische Niederlage erlitten.

Abg. Vamberger (frei.) empfahl statt der Entsendung von Handwerkern nach Chicago Gewährung von Subventionen an Sachverständige zur Bereisung Amerikas und sprach sich im allgemeinen gegen Weltausstellungen überhaupt aus, wofür kein Bedürfnis mehr vorliege.

Abg. Singer (Soz.) machte der Regierung den Vorwurf, die Besichtigung der Chicagoer Ausstellung seitens der Großindustrie durch Beschränkung der Berliner Ausstellung erkauft zu haben, worauf Handelsminister Frhr. v. Verlepich erwiderte, daß lediglich der Mangel des erforderlichen allgemeinen Interesses seitens der deutschen und preussischen Industrie die Regierung an die Sache nicht habe näher herantreten lassen.

Nachdem Staatssekretär v. Boetticher noch mitgetheilt, daß die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten auf Grund der stattgehabten Erhebungen sich fast ausnahmslos gegen eine Berliner Weltausstellung ausgesprochen hatten, wurde dieses Thema verlassen.

Auf eine bezügliche Anfrage des Abg. v. Kiedel (freikons.) erwiderte Staatssekretär v. Boetticher, daß er glaube, dem Reichstage in der nächsten Session den Trunkfuchts-Gesetzentwurf wieder vorlegen zu können.

Nachdem Abg. Krause (frei.) gegen Einbringung eines solchen Entwurfs gesprochen und Abg. v. Stumm (freikons.) vor allem Beschränkung des unkonsumirten Branntweinchanks und Handels durch sogenannte Konsumvereine gewünscht hatte, wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1893.

Der Kaiser gab in vergangener Nacht dem sächsischen Königpaare bei dessen Abreise das Geleit nach dem Anhalter Bahnhof und verabschiedete sich herzlich von demselben. Heute früh ist der Herzog von Edinburgh, heute Nachm. der König von Württemberg und abends der russische Thronfolger abgereist. Mit dem letzteren besuchte der Kaiser heute im Laufe des Tages das Zeughaus mit den Waffensammlungen und das Mausoleum zu Charlottenburg. Vor der Abreise des Zarewitsch fand zu Ehren desselben im Schlosse ein Galadiner statt, zu dem 200 Einladungen ergangen waren. Das neuvermählte Paar, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, haben ihre Abreise von Berlin auf morgen Abend verschoben.

Kaiser Wilhelm hat nach der „Frei. Ztg.“ dem früheren Justizminister v. Friedberg zu seinem 80jährigen Geburtstag sein Bildniß verehrt mit der Unterschrift: „Nemo me impune lacessit“ (niemand reizt mich ungestraft).

Nach einer Meldung aus Wien versichern Mitglieder des dortigen Jockeyklubs bestimmt, der deutsche Kaiser habe die Einladung zu einem Zusammenreffen mit Bismarck angenommen. Dasselbe werde wahrscheinlich im Spätsommer, jedoch weder in Friedrichsruh, noch in Berlin stattfinden. Wir verzeichnen die Meldung mit größtem Vorbehalt.

Der König von Sachsen empfing am Freitag die im Königreich Sachsen gewählten Reichstagsabgeordneten aller Fraktionen, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Fraktion, von der konservativen Fraktion die Abgeordneten Dr. Giese, Dr. v. Frege, Dr. Rehner und Dr. Hartmann, und gewährte ihnen eine huldvolle Unterredung. Bei der Königin von Sachsen ließen sich die Herren einschreiben.

Aus Hofkreisen schreibt man: Der russische Thronfolger soll sich über den überaus freundschaftlichen Empfang am kaiserlichen Hofe wiederholt zu seinem Gefolge in den anerkennendsten Ausdrücken ausgesprochen haben.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Geh. Rath von Köller ist plötzlich erkrankt und muß das Bett hüten.

Der Text zu der Predigt, welche der stellvertretende Schloßpfarrer D. Dryander bei dem geistigen Gottesdienst in der Schloßkapelle hielt, war dem Vernehmen der „Kreuz.“ nach, von Sr. Majestät dem Kaiser selbst ausgewählt. Er lautete: Co. Lucä 11, von 21—22: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus“ und Psalm 50, „Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten, so sollst Du mich preisen.“

Der Bundesrath beschloß die Verlängerung des Zollprovisoriums mit Rumänien bis zum 31. März d. J. Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen mit Rumänien läßt den Abschluß eines definitiven Vertrags bis dahin erwarten.

Die Militärkommission des Reichstages beendete am Sonnabend die Generaldiskussion. Abgeordneter Schäbler (Centrum) bemerkt, ihm sei die Vorlage ebenso unannehmbar wie der Vorschlag Bennigsen. Der Reichskanzler Graf Caprivi fährt auf die Vorlage sei nicht dazu bestimmt, einer momentanen akuten Gefahr entgegenzutreten, sondern einem dauernden, als gefährlich zu bezeichnenden Zustande zu begegnen. Die verbündeten Regierungen seien der festen Ansicht, daß das Land die geforderten Lasten tragen könne. Wenn der Ernst der Lage völlig klar geworden sei, werde man der Regierung zustimmen. Staatssekretär von Malgahn verteidigt seine finanzielle Darlegung. Abgeordneter Lieber (Centrum) erklärt sich außer Stande, mehr als das gemachte Angebot zu bewilligen. Der Reichskanzler spricht die Hoffnung aus, daß die Spezialdiskussion Lieber von der Unzulänglichkeit des Angebots überzeugen werde. Nächste Sitzung Dienstag.

Der Verwaltungsrath der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika hat in seiner heutigen Sitzung den mit dem Karas-Syndikat abgeschlossenen Vertrag genehmigt.

Karl Peters hat Sanibar mit einem französischen Dampfer am 3. Januar verlassen, um zunächst einen Aufenthalt in Kaito zu nehmen. Von dort wird er wahrscheinlich im März in Berlin eintreffen.

Der „Kommerschen Reichspost“ zufolge ist für die bevorstehende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Naugard-Regenwalde von konservativer Seite der Rittergutsbesitzer von Eisenhart-Rothe aus Piekow bei Plathe als Kandidat aufgestellt worden. Den Wahlkreis vertrat bisher der kürzlich verstorbenen Abgeordnete von Borde-Kienow.

Der nationalliberale Abgeordnete Westernacher gründete, wie aus Frankfurt gemeldet wird, in Lindheim (Ober-Hessen) einen patriotischen Verein, welcher die Frankfurter Statuten annahm.

Die Staatsanwaltschaft in Hannover legte Berufung gegen das schöffengerichtliche Urtheil in dem Welsenprozeß ein.

In den drei Quartalen vom April bis mit Dezember v. J. betrug die zur Anschreibung gelangte Reichseinnahme von Zöllen und Verbrauchssteuern 448 866 253 Mk. (50 440 520 Mk. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Von den Stempelsteuern war die Börsensteuer um ca. 2 Mill. weniger.

### Ausland.

Wien, 27. Oktober. In Reichenberg wurden bei den gestrigen Stichwahlen vier Deutsch-Nationale und ein Liberaler gewählt; das Stimmenverhältniß im neuen Kollegium ist nunmehr 28 Deutsch-Nationale, 17 Liberale.

Wien, 28. Januar. Zwischen einem hiesigen Husarenoffizier und einem jüdischen Reserveoffizier fand ein Zweikampf statt. Das Duell endete mit der Kampfunfähigkeit des Husarenoffiziers.

Paris, 28. Januar. Da Paul Déroulède in der heutigen Sitzung der Kammer der Deputirten zu Pichon sagte: „Seien Sie bescheidener, Sie junger Gesellschafter von Kornelius Herz!“ so sandte Pichon dem ersteren seine Zeugen, Déroulède machte demselben die feintigen nachmahft.

Madrid, 28. Januar. Der englische Spezialgesandte für Marokko, Sir West Ridgeway, ist von hier abgereist. Derselbe besuchte vorher die Botschafter Frankreichs, Italiens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

### Provinzialnachrichten.

Krojanke, 28. Januar. (Verchiedenes). Der Geburtstag unseres Kaisers wurde auch hier in würdiger Weise gefeiert. Die Schule beging die Feier im Frank'schen Saale, wo Herr Lehrer Wyzomski die Festrede hielt. Im Kriegerverein feierte Herr Pfarrer Bohn von hier den Kaiser in einer ergreifenden Rede, worauf auch der Herr Oberamtmann Hachtmann in schwingenden Worten des hohen Tages gedachte. An den Redeakt schloß sich ein gemütliches Tanztränzchen an, das die Mitglieder fast bis zum Anbruche des Tages in heiterer Stimmung beizusammelte. — Vorgestern hielt er hiesige Lehrerverein sein diesjähriges Wintervergütern ab. — Auf dem im Großhiesigen Lokal stattgefundenen Holzverkaufs-termin, zu dem viele Käufer erschienen waren, wurden fast sämtliche Holzarten mit 20—25 pCt. über die Tage bezahlt, ein Holzposten sogar mit nahezu 100 pCt. des ausgetobten Preises.

Danzig, 28. Januar. (Neuer Kommandant). Zum Kommandanten unserer Festung ist an Stelle des verstorbenen Generalleutnants Malofki v. Erzebiatowski der Generalmajor v. Trestow, bisher Kommandeur der 38. Infanteriebrigade in Hannover, ernannt worden.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Januar 1893. (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Ernannt ist der Oberpostdirektionssekretär Frönsdorf in Thorn zum Postassistenten. Verlegt sind die Postassistenten Marschall von Danzig nach Hohenstein und Thielmann von Hohenstein nach Danzig. Angenommen zu Postgehilfen sind Krause in Freybadt und Westenberger in Elbing.

(Vereinsvergütungen). Am Sonnabend Abend boten zahlreiche Vereine der Stadt Thorn allen denen, welche ernste und heitere Unterhaltung, Musik, Gesang und Tanz suchten, eine reiche Fülle gemeinschaftlichen Vergnügens. Es waren so viele Veranstaltungen getroffen, daß die Frage, wo sollen zu den Festen alle die Teilnehmer herkommen, eine gewisse Verdrängung hatte. Aber indessen Gelegenheit hatte, mehreren Festlichkeiten beizuwohnen, wird gefunden haben, daß trotz der vor- aussetzlichen Zerplitterung die Theilnahme überall eine sehr rege war, ein Beweis für die hohe und gesunde Entwicklung des hiesigen Vereinslebens. So war der Kaisergeburtstagsfeier des

Kriegervereins im Saale des Schützenhauses außerordentlich zahlreich besucht. Nach Vortrag zweier Konzertsstücke hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberleutnant J. D. Zamada, die Festrede, in welcher Redner auf die Bedeutung des Tages hinwies und letzteren als einen Gedanktag für die gesammte deutsche Nation bezeichnete, zumal an diesem Tage vor 22 Jahren die Uebergabe der Stadt Paris seitens der Franzosen an die Verbündeten erfolgte. Im weiteren der Rede erwähnte der Vorsitzende sämtliche Kameraden, treu zu Kaiser und Reich zu halten und sich der Führung des allerhöchsten Kriegsherrn vertrauensvoll zu unterstellen. Zum Schluß brachte Redner das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Es folgte ein von einem Knaben gesprochenes Prolog, darin des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und seines ritterlichen Sohnes, des einschlafenen Kaisers und hohen Dulbers Friedrich III. in warmen Worten gedacht und im Uebergang auch der regierende Kaiser Wilhelm II. geehrt wurde. Der übrige Theil des Programms erstreckte sich u. a. auf die Vorführung zweier lebenden Bilder: „Die Umberufung“ und „Die Heimkehr“; einige Duets und Kourlets; und zum Schluß gelangte zur Aufführung: „Die Uniform des Feldmarschalls Moltke“, Schwant in 1 Akt von A. Rogebue. Hier liegen einige chronologische und literarische Kapitul vor. Der Dichter Rogebue hat nie die Marschalluniform Moltkes gekannt. Als Rogebue in Mannheim ermordet wurde, war Moltke 19 Jahre alt und also noch nicht zu seiner nachmaligen Größe und Bedeutung gelangt. Die Sache erklärt sich sehr einfach dahin, daß man unseren schweigmägen Schlachtendenker in die Uniform des Feldmarschalls Wellington gekleidet oder vielmehr nicht gekleidet hat, daß man aus englischen — deutsche Soldaten, und aus einem spanischen — ein elstisches Dorf gemacht und die Handlung des Rogebue'schen Schwankes „Die Uniform des Marschalls Wellington“ um 60 Jahre zurückverlegt hat. So einfach und harmlos diese Umänderung im Interesse des patriotischen Zweckes erscheint, hätte man doch das Publikum darauf hinweisen sollen.

Im übrigen war die Darstellung vorzüglich, ebenso das Konzert. Den Vorführungen folgte der Tanz, der bis in die Morgenstunden andauerte. Das Feuerwerk's und Reugpersonal des Artilleriedepots veranstaltete in dem festlich geschmückten Saal des Viktoriatheaters eine Nachfeier von Kaisers Geburtstag. An den von einem Zeugfeldwebel mit hohem Schwünge gesprochenen Prolog schloß sich ein Hoch auf den Kaiser, während dessen Verhallen der Vorhang sich hob und in rothem Lichte die Kaiserbüste, umgeben von Kriegern, sichtbar wurde. Im Hintergrunde der Bühne stand stolz und schüßend eine Germania. Das Festspiel „Hohe Gasse“ fand freundlichen Beifall. Daß auch der darauf folgende Tanz allseitigen Beifall fand, braucht kaum gesagt zu werden.

Der Handwerkerverein feierte sein 34jähriges Stiftungsfest im Nicolai'schen Lokale, welches von nahezu vierzig Personen besucht war, die die wohlgeleitete Feier wohl sämtlich im Bewußtsein, einen vergnügten und angenehmen Abend verleben zu haben — theilweise erst in den frühen Morgenstunden — verließen. Die Festtafel verlief nach der gerade für den Handwerker sehr sinnigen Devise: „Wenn gute Reden sie begleiten, so steigt die Arbeit munter fort“. Das Mahl wirkte ernste und heitere Toaste, humoristische Reden, frohe und ernste Gesänge, die von

der Handwerker-Viertelfel mit anerkanntem Schwünge vorgetragen wurden, kurz es fehlte nicht an anregender Unterhaltung, wozu nicht wenig die schlagfertigen Zwischenbemerkungen und die belebenden Reden des Vereinsvorsitzenden, Herrn Stadtbaurath Schmidt, beitrugen. Er war es auch, der den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Von dem vorangehenden Tag, dem Kaisergeburtstage ausübend, wies er darauf hin, daß dieser Tag von dem ganzen preußischen Volke in einmüthiger Weise gefeiert worden sei, ungeachtet der politischen Anschauung des einzelnen. An diesem Tage werde alle Spaltung der Geister vergeffen, und man habe nur den gemeinsamen Zweck der Huldigung im Auge. Aber aufgehoben sei die Meinungsverschiedenheit darum doch nicht und könne es nicht sein. Zu der durch dieselbe erzeugten inneren gefahrdrohenden Unruhe trete jedoch für das Vaterland noch die äußere Beunruhigung von Ost und West. Das heilige Bestreben unseres thatkräftigen Kaisers gehe darauf hinaus, die drohenden Gefahren, unter denen unser Handel und Gewerbe, und nicht zum wenigsten der Handwerkerstand schwer zu leiden habe, diese Gefahren so viel als möglich abzuwenden, indem er die Gegensätze im Inneren zu mildern und die Beziehungen nach außen als friedliche und freundschaftliche zu erhalten suche. Darauf hin, daß ihm dies gelingen möge, erhoben der Redner und die Anwesenden ihre Gläser zu einem kräftigen Hoch. Als zweiter Redner führte der Schriftführer des Vereins, Herr Landgerichtssekretär Hinz aus, daß ein Verein, der in der heutigen Zeit des raschen Wandels auf ein 34jähriges Bestehen zurückblicken könne, seine Lebensfähigkeit wohl nur Wenige dargehen habe. Mit Genugthuung könne er hervorheben, daß der Handwerkerverein seinem Prinzip, ein Verein zur gegenseitigen Pflege der allgemeinen Bildung und Gemüthlichkeit zu sein, immerdar im Auge behalten habe. Das Verdienst in diesem Sinne die Zwecke des Vereins zu haben, gebühre vorzüglich den tüchtigen Männern, wie sie jederzeit der Vereinigung vorgestanden. Auch Herr Baurath Schmidt bringe dem Handwerkerverein eine warme und lebhaft Theilnahme entgegen, jedoch auch unter seiner Leitung der Verein blühe und gedeihe und seine Mitglieder in dieser Hinsicht beruhigt in die Zukunft blicken könnten. Er trinke auf das Wohl des Vereins und seines Vorsitzenden. Nach mehrfachen Zwischenrufen feierte Herr Ingenieur Metzger die Stadt Thorn, die schon im Mittelalter sich auf so einer hohen Stufe der Entwicklung befunden habe, daß sie einen Copernicus hervorbringen konnte. Auch der große Mathematiker und Astronom sei als ein Förderer des Handwerks zu betrachten, insofern er durch seine Lehren die Entwicklung unseres Wissens, und somit auch des Schaffens, in andere Bahnen wies. Thorn hat sich seines großen Sohnes würdig gezeigt, ist in seinen Bestrebungen, an Bedeutung zu gewinnen, nicht zurückgeblieben. Herr Metzger bemerkte, daß er einst nicht ganz vorurtheilfrei von den sonnenigen Ufern des Rheins hierher nach den Ufern der Weichsel gekommen sei, um hier in Thorn den Bau der Kanalisation zu leiten. Aber wie bald sei er angenehm enttäuscht worden, denn Thorns Umgebung habe ihre eigenartigen Reize, die Stadt selbst verfüge über schöne Lokale und das gesellschaftliche wie wirtschaftliche Leben Thorns sei in jeder Hinsicht ein vorzügliches, pulsiere frisch und lebhaft. Er trinke auf das Wohl und Gedeihen der Stadt Thorn.

— Herr Bankier Landecker sagt, daß er seiner Zeit, bei seiner Rückkunft aus Amerika nicht wenig überrascht gewesen sei, als er das gesellige Leben des Handwerkervereins kennen gelernt habe, der sich in seinem Lehr durchaus nicht auf den Handwerkerkreis beschränkte. Herr Landecker habe Gelehrte und Beamte in den Versammlungen getroffen. Auch Amerika zurückgekehrt, habe er dort die Gründung eines Vereins nach dem Muster des hiesigen angeregt und zwar mit hohem Erfolg bei den eingewanderten deutschen Handwerkern. Er leert sein Glas auf das Wohl der eingewanderten und eingeborenen Handwerker Thorns. — Die folgenden Reden waren zum Theil humoristischen Inhalts und betrafen theilweise innere Angelegenheiten des Vereins. Sie wechselten ab mit Gesängen und geläufigen Vorführungen von Seiten der Mitglieder. Besonders gelungen waren „Das fidele Gefängniß“ und die „Ruderbrüder“.

Der Männergesangverein „Liederkränz“ beging ferner im Saale des Museums die Feier seines 13jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde dieselbe durch das „Weibeliel“ von Veelhooven mit Orchesterbegleitung. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Walter Güte. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer wurden durch Duets und Solovorträge sowie durch Chorgesänge ergötzt, wozu letztere unter der vortrefflichen Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn Erwin Wunsch, zur vorzüglichen Wiedergabe gelangten. An den geselligen Theil schloß sich eine Festtafel, an der mehrere Toaste ausgetraut wurden. Herr Juwelier Friedrich, der am 15. n. M. unsere Stadt verläßt, überreichte dem Verein einen goldenen Nagel für das Vereinsbanner. Sodann begann der Tanz, der die Gesellschaft noch lange in froher Stimmung zusammenhielt.

Am gleichen Tage feierte der Lehrerverein sein diesjähriges Stiftungsfest und zwar im „Wiener Café“ zu Woder unter Theilnahme zahlreicher geladener Gäste. Nach einem Eröffnungsgeänge der Gesangsabtheilung beleuchtete der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Dreyer, in kurzer Ansprache die Bedeutung des Vorjahres für die Schule und den Lehrerstand und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Es folgten gesellige und theatralische Vorträge, die sehr gut einstudirt waren und beifällig aufgenommen wurden. Setzte schon die humoristische Scene „Ein Adel von großen Loß“ alle Lachmuskeln in Bewegung, so wirkte der Schwank „Villa Goldlad“ von Sommer mit seinen unaufhörlichen Verwechselungen wahrhaft zwergerlächelnd. Tanz hielt die Festtheilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen.

Zum Besten der Grauen Schwestern fand am gestrigen Tage im Saale des Viktoriatheaters eine polnische Theateraufführung statt, zu welcher sich eine sehr zahlreiche Zuschauerzahl eingefunden hatte. Die katholische Geistlichkeit Thorns war insgesammt erschienen. Die Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit großer Geschicklichkeit, insbesondere wurde der Monolog „Der Engel des Herrn“ in schwingvoller Weise zum Vortrag gebracht. Das Publikum spendete denn auch den Auftretenden reichen Beifall. Der zum Schluß aufgeführte Major in Krakauer Nationaltracht machte ebenfalls einen sehr freundlichen Eindruck. Nach dem zahlreichen Besuch zu urtheilen, wird dem hiesigen Verband der Ordensschwestern aus der Einnahme jedenfalls ein beachtenswerthes Scherflein zufließen, und damit der gute Zweck der Veranstaltung auch in dieser Hinsicht erreicht.

(An dem Bezirksturnen des Oberweichselgaaes), welches gestern in der hiesigen südlichen Turnhalle abgehalten wurde, theilnahmen sich 45 Turner. Es waren aus Culme 10, aus Znowograj 8, aus Bromberg und Rakel je 2 und aus Culm 1 Vertreter der betreffenden dortigen Turnvereine erschienen. Bevor das Turnen begann, hielt Herr Prof. Boethle, der Vorsitzende des hiesigen Turnvereins, eine Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Im Anschluß daran sangen die Anwesenden die Nationalhymne. Eingeleitet wurde das Turnen durch Freiübungen. Darauf folgte ein allgemeines Turnen an vier Reck. Die Musterriege am Reck stellte der hiesige Turnverein. Es folgten weiter allgemeines Barrenturnen und Übungen am Pferd. Ihre Leistungen am Pferd zeigte dann auch die Musterriege. Den Schluß bildete Kürturnen am Reck, Pferd und Barren. Leider waren die Culme'ser Gäste infolge der ungünstigen Zugverbindung gezwungen, bereits um 6 Uhr ihre Kameraden zu verlassen, konnten also nicht an der nunmehr folgenden allgemeinen Turnkneipe sich betheiligen, die wie das gemeinsame Mittagessen bei Nicolai stattfand und sehr gemütlich verlief.

(Die Hasenjagd) findet mit dem morgigen Tag ihr Ende, und Lampe hat wieder für einige Zeit Ruhe.

(Ansielung). Die königliche An siedelungskommission für Westpreußen und Posen beschäftigt auf dem Gute Rynsk mit dem Borkerwerken Franula und Roggarten sowie auf dem Borkerwerke Orzechowko und auf dem Borkerwerke Gypochleb Kolonien zu errichten. Die Pläne der einzelnen An siedelungen zur Errichtung dieser Kolonien sind während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Kreisaußschusses zu Briefen einzufehen.

(Unglücksfall). Ein hoffnungsvolles Mitglied des bekannten Circus Kolzer, der 16jährige Adolf Kolzer, welcher i. J. hier durch seine ausgezeichneten Reittünfte die Sympathie des Publikums gewann, ist nach einer uns heute zugegangenen Anzeige am 26. Januar abends gegen 7 Uhr in Mülheim a. d. Ruhr das Opfer eines jähen Unglücksfalls geworden.

(Termine). Bei dem heute an Magistratsstelle abgehaltenen Termine betreffs Verpackung von Rathhausgepäckeln auf die Zeit von 1. April 1893 bis dahin 1896 wurden auf die verchiedenen Räume folgende Meistgebote abgegeben. Auf Gewölbe Nr. 6 vom Schuhmachermeister Berg jährlich 250 Mk., auf die Gewölbe 13 und 14 (Gewerbestätte) vom Maschinenist Rude jährlich 835 Mk., auf Gewölbe 15 vom

Händler Borzeshowski jährlich 415 Mk., auf Gewölbe 19 vom Händler Koralceck jährlich 182 Mk. Die Benannten sind sämtlich von Thorn. Ferner gab Mühlenbesitzer Mielke-Konkeltmühle auf das Gewölbe 17 ein jährliches Meistgebot von 561 Mk. ab.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Gummischuh am Artilleriedepot und ein Muff auf der Culmer Vorstadt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,98 Meter über Null.

(\*) Podgorz, 30. Januar. (Verchiedenes). Am Kaisergeburtstage hatte unser Städtchen ein festliches Gewand angelegt. In beiden Schulen wurde die Bedeutung des Tages durch Ansprachen, Gesänge und Deklamationen gefeiert. In der evangelischen Schule hielt Herr Lehrer Nippa, in der katholischen Herr Hauptlehrer Janiewicz die Ansprache. Abends strahlten viele Fenster im Lichterglanz. Einen imposanten Eindruck machte das große Gebäude des Brauereibesizers, Herrn Thoms. Es ganz dreistöckige Front in vier Reihen war illuminiert. Jedoch gab es auch hier eine Anzahl Bürger, die nicht illuminierten, sondern einen Betrag zum Besten der Armen spendeten. — Der Viertelfel sind beifällig Anschaffung einer Fahne von einem Mitgliede 5 und von einem andern 10 Mk. gespendet worden. — Die nächsten Abendmahlsfeiern in der hiesigen evangelischen Gemeinde finden am ersten Fastensonntag, am letzten bei der Konfirmation, am Charfreitage und am ersten Osterfesttage statt. — Gestern Abend tagte die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr im Vereinslokale, die an Stelle des abwesenden Vorsitzenden, Herr Bürgermeister Kühnbaum leitete. Nach dem Jahresberichte besteht der Verein sieben Jahre (der älteste am Orte) und hat 46 Mitglieder. Im verfloffenen Vereinsjahre sind am Orte vier Brände vorgekommen, wovon bei zweien die Feuerwehr in Thätigkeit trat, während die andern von so geringer Dimension waren, daß sie ohne Eingreifen der Feuerwehr gelöscht wurden. Die Einnahmen beliefen sich auf 290,67 Mk. Nach Abzug der Ausgaben verbleibt ein Kassenbestand von 137,92 Mk., wozu ein rückständiger Betrag des Magistrats von 190 Mk. (pro Jahr 50 Mk.) kommt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Steinke (Vorsitzender), Gryczynski (stellvertretender Vorsitzender), Meyer (Schriftführer), Nicklaus und Trenkel (Schriftführer), Prensosi, Rafalski und Wysocki (Beisitzer) und Barbier Buczynski zum Hornisten. Als Vereinslokal wurde das Kaufmann Heimann'sche Lokal bestimmt. Von der Veranstaltung eines Wintervergügens wurde Abhand genommen und beschlossen, dafür ein Sommervergügen im größeren Maßstabe zu feiern. Aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Der Herr Bürgermeister schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

(Grembozyn, 29. Januar. (Landwirtschaftlicher Bauernverein). Am 28. d. Mts. fand hier eine Verammlung von landwirtschaftlichen Besitzern aus hiesigem Orte und der Umgegend statt, beifällig Neugründung eines landwirtschaftlichen Bauernvereins. Nachdem 21 von den Erschienenen sich zum Beitritt bereit erklärt hatten, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt die Herren Schauer (Vorsitzender), Huje (Stellvertreter), Steineder (Kassenrentant), Eich (Schriftführer), Keinert (Stellvertreter), Kuban-Papau, Thober-Rogowlo und Grimm-Grembozyn (Beisitzer). Darauf folgte die Durberathung und Festlegung der einzelnen Paragraphen des Vereinsstatuts. — Ein landwirtschaftlicher Verein bestand hier bereits seit 1884. Derselbe ging aber vor zwei Jahren ein. Die Mitglieder des neuen Vereins bildeten größtentheil den getreuen Stamm des alten Vereins.

### Mannigfaltiges.

(Der in Posen verhaftete Soldat Moses) vom 47. Infanterie-Regiment war Mitinhaber der Firma „Goldberg u. Komp., Tuche und Bultskins Engros, am Neuen Markt 16.“ Inhaber des Geschäfts waren 5 junge Leute, welche zum Theil der sogenannten „schwarzen Bande“ angehörten. Das Geschäft bestand im ganzen 6 Monate.

(Cholera.) Von Freitag Mitternacht bis Sonnabend Mitternacht sind in der Irrenanstalt zu Nietleben 2 Personen an der Cholera gestorben. Im Laufe des Sonnabend Vormittag kam noch 1 Todesfall vor. Eine Neuerkrankung hat nicht stattgefunden. Die Gesamtzahl ist 111 Erkrankungen und 40 Todesfälle. Geheimrath Koch beabsichtigte Sonnabend Abend nach Berlin zurückzukehren. Wie die „Saale-Ztg.“ hierzu meldet, könne die Epidemie für lokalisiert angesehen werden. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin wurde im Leitungswasser der Irrenanstalt Nietleben, das bereits den Filter passiert hätte, der Kommabazillus entdeckt. — In Altona sind nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts“ am Sonnabend 5 Cholera-Erkrankungen vorgekommen, von denen drei tödtlich verliefen.

(Brand.) Die Kammgarnspinnerei in Gaußsch bei Leipzig wurde in der Nacht zum Sonnabend von einer größeren Feuersbrunst heimgesucht, die beträchtlichen Schaden an Woll- und Garnvorräthen angerichtet hat.

### Telegramme.

Petersburg, 20. Januar. (Privatmeldung.) Zwei Werst vom Städtchen Kragepol (Gouvernement Dneec) wurden vier vom Kirchgang heimkehrende Banern, sowie zwei Kinder von einem Rudel Wölfe überfallen und gänzlich aufgefreßen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 30. Jan. 28. Jan.

Tendenz der Fonds Börse: fest. Russische Banknoten p. Kassa . . . . . 209—15 208—10 Wechsel auf Warschau kurz . . . . . 209—20 207—80 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % . . . . . 100—50 100—40 Preussische 4 % Konsols . . . . . 107—40 107—50 Polnische Pfandbriefe 5 % . . . . . 66—60 66—30 Polnische Liquidationspfandbriefe . . . . . 64—20 64— Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % . . . . . 97—40 97—30 Diskonto Kommandit Antheile . . . . . 188— 186—40 Oesterreichische Kreditaktien . . . . . 175— 174— Oesterreichische Banknoten . . . . . 168—85 168—75 Weizen gelber: April-Mai . . . . . 155—75 157—75 Mai-Juni . . . . . 157— 159— Kolo in Newyork . . . . . 79— 81— Roggen: Ioto . . . . . 136— 136— Januar . . . . . 138—70 137—90 April-Mai . . . . . 138—70 139—25 Mai-Juni . . . . . 139—50 140— Rüböl: Januar . . . . . 50—80 50—90 April-Mai . . . . . 50—80 50—90 Spiritus: 50er Ioto . . . . . 52—60 52—60 70er Ioto . . . . . 33—10 33— 70er Jan.-Febr. . . . . 32— 32—30 70er April-Mai . . . . . 33— 33—30 Diskont 3 pCt., Bombardjensfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

Rönigsberg, 28. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pEt. ohne Fas fest. Zufuhr 15 000 St. Kolo kontingentirt 50,25 Mk. Ob., nicht kontingentirt 30,75 Mk. Ob.

Seidenstoff-Fabrik Adolf Grieder & Cie. in Zürich versendet porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 70 Pf. bis 15. — per metre. Muster franco. Billigste u. direkteste Bezugsquelle für Private.

### Garantie-Seidenstoffe.

Dienstag am 31. Januar. Sonnenaufgang: 7 Uhr 45 Minuten. Sonnenuntergang: 4 Uhr 43 Minuten.

Den 27. d. Mts. nachts 1 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen schmerzlichen Leiden unseres herzlich geliebten Bruders, des Kaufmanns

**Otto Schulz**  
in Firma A. Breidenbach zu Bromberg.  
Tiefbetrübt zeigen dieses an  
**Geschw. Schulz.**

Die Beerdigung findet in Bromberg Dienstag den 31. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Kasernenstraße 4 aus statt.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Tod und Begräbnis meines lieben Mannes sage im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.  
**Therese Rysiewska.**

### Drdentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Mittwoch den 1. Februar 1893 nachmittags 3 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Vorlegung der Antwortschreiben auf die an das Kaiserliche Haus abgesandten Neujahrsadressen.
2. Vorlegung der berechtigten Nachweisung über Etsüberschreitungen.
3. Besuch des Bruno Ulmer um Auszahlung rückständiger und verjährter Beträge für ausgeführte Kämmerarbeiten.
4. Superrevision der Rechnung der Krankenhauskasse pro 1891/92.
5. Die Feststellung des in Einnahme und Ausgabe mit 40 510 Mk. abschließenden Haushaltsplanes der Schlachthausverwaltung pro 1893/94.
6. Den Betriebsbericht der Gasanstalt pro Oktober 1892.
7. Desgl. pro November 1892.
8. Vergebung der Kämmerarbeiten für das Jahr 1893/94.
9. Die Weitervermietung der Lagerräume im Uferbahnhöfen Nr. 2.
10. Die Verlängerung des Vertrages mit dem Siegelmeister Samulowitz.
11. Die Neuvermietung des Zwingers am Gerechthor.
12. Den Bescheid des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Danzig, bezüglich der Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose 6klassige Schule.
13. Gewährung eines Pächterlasses an den Marktstandgelderheber Kruzkowski.
14. Etsüberschreitungen beim Etat der Uferkasse.
15. Desgl. bei der Bromberger Vorstadt-Schule.
16. Desgl. bei der Jacobs-Vorstadt-Schule.
17. Desgl. beim Etat der Stadtschulenkasse, insbesondere A. Knaben Schulen.
18. Die Wahl des Lehrers Roesler aus Schwef als Lehrer an der Bromberger Vorstadt-Schule.
19. Die Weiterverpachtung eines Landstückes (Jacobs-Vorstadt Nr. 69) an Polizeisergeant Drygalski.
20. Die Weiterverpachtung des Platzes am Jacobs-Hospital Neustadt 27.
21. Die Gasreinigung und Gasbeleuchtung am Leibitzcher Thor.
22. Die Weiterverpachtung eines Lager-raums im Elementar-Mädchen-Schulgebäude.
23. Zuschlagsertheilung zur Lieferung von Portland-Cement zum Bau der Wasserleitung und Kanalisation.
24. Die Vergebung der Kämmerarbeiten pro 1893/94.
25. Die Verpachtung der Ufer- und Pfahl-gelderhebung auf 3 Jahre vom 1. April 1893 ab.
26. Die Schiedsmann-Neuwahlen nach Ablauf der Wahlperiode für den I. Bezirk — Kaufmann und Stadtrath Benno Richter — sowie für den III. Bezirk — Kaufmann Karl Gustav Doran.
27. Die Versetzung der Lehrerinnen Fräulein Zimmermann an die höhere Mädchenschule, Fräulein Hensel an die Bürgerschule und die Anstellung des Fräulein Ruttowski bei der Elementar-Mädchenschule.
28. Das Gesuch des Restaurateurs Kuttner um Ermäßigung der Pacht für die Schlachthaus-Restaurierung.
29. Das Gesuch des Chauffeegeldpächters Gollub um Pachtverlängerung.
30. Das Protokoll über die am 25. Januar 1893 stattgefundene Kassenrevision.
31. Zuschlagsertheilung zur Lieferung von Chornrohren für die Kanalisation.
32. Ausführung von Brunnen für die Wasserleitung.
33. Lieferung von Rohrschellen für die Wasserleitung.
34. Elektrische Beleuchtung im Wasserwerk.
35. Lieferung von aufgestellten Zuleitungsrohren für die Wasserleitung.

Thorn den 28. Januar 1893.  
Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
gez. Boethke.

### Große Auktion.

Dienstag den 31. Januar und Freitag den 3. Februar cr. von morgens 10 Uhr ab werde ich im Hause Seglerstraße 29 verschiedene **Woll- und Weißwaaren** gegen gleich baare Bezahlung versteigern.  
**W. Wilkens,** Auktionator und Taxator.

### Bekanntmachung.

Das nach der Fählung vom 13. Januar d. J. aufgestellte Bestandesverzeichnis der Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tagen d. i. vom **24. Januar bis einschließlich 6. Februar d. J.** in unserem Bureau I (Kathhaus 1. Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dies wird hierdurch zur Kenntniss der Beteiligten gebracht mit dem Bemerkten, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Verzeichnungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichnis eingezogen werden.

Thorn den 21. Januar 1893.  
Der Magistrat.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Uebertretungen bringen wir nachstehend die §§ 31 und 39 der Strafenordnung vom 28. März 1845 in Erinnerung:

§ 31.

Beim Herabwerfen des Schnees von den Dächern der Häuser muß entweder eine **Barriere** um das Haus gezogen, oder ein **Aufscher** zur Warnung der Vorübergehenden hingestellt werden; **außerdem darf es nur in den Frühstunden** stattfinden, wo es dem Verkehr auf der Straße am wenigsten hinderlich ist.

§ 39.

Die Nichtbeachtung vorstehender Vorschriften wird, insofern nicht höhere Strafen gesetzlich sind, mit Vorbehalt des etwaigen Schadenersatzes, und erforderlichen Falls der gerichtlichen Ahndung, mit 10 Sgr. bis 5 Lhr. Polizeistrafe, im Wiederholungsfalle aber mit dem Doppelten belegt.  
Thorn den 28. Januar 1893.

### Die Polizeiverwaltung.

**Pölnzer Dombau-Lotterie;** Hauptgew. 75 000; Ziehung am 23. Februar cr. 1/2 Loje à Mk. 3,50, 1/2 à Mk. 2.

**Weseler Geld-Lotterie;** Hauptgewinn Mk. 90 000; 1/2 Loje à Mk. 3,50.

Die Haupt-Agentur:  
**Oskar Drawert, Altst. Markt.**

### Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 28. Januar 1893 sind gemeldet:

#### a. als geboren:

1. Karl, S. des Arbeiters Karl Holz.
2. Frieda, T. des Arbeiters Julius Julkowski.
3. Oskar, S. des Sattlers Karl Habicht.
4. Helene, T. des Buchhalters John Hoffmann.
5. Emma, T. des Schmieds August Diebing.
6. Grethe, unehel. T.
7. Friedrich, unehel. S. S. Gertrud, T. des Arbeiters Johann Klonecki.
8. Johann, S. des Schiffsgehilfen Joseph Gorski.
9. Hermann, S. des Bäckermeisters Herrn Becker.
10. Albert, S. des Arbeiters Wilh. Bauer.
11. Helene, T. des Arbeiters Jacob Chrusinski.
12. Boleslaus, S. des Arbeiters Johann Sawicki.
13. Helene, unehel. T.
14. Oskar, S. des Ingenieurs Wilhelm Kraß.
15. Rosalie, T. des Arbeiters Franz Trykowski.

#### b. als gestorben:

1. Maximilian, 9 M., S. des Maurergesellen Stanislaus Osialowski.
2. Gustav, 5 M., S. des Schmieds Rudolph Sontowski.
3. Wwe. Minna Krause geb. Schulz, 47 J. 7 M. 4. Kurt, 6 M., S. des Sergeanten und Regimentschreibers Eduard Hübiger.
5. Erich, 1 J. 2 M., S. des Gefängnis-Inspektors Gustav Bremer.
6. Arbeiter Theophil Bostowski, 22 J. 10 M. 7. Wwe Marie Wolf geb. Dombowski, 87 J. 8. Martha, 2 J. 2 M., T. des Schuhmachers Johann Grajowski.
9. Musikleiter Reinhold Strelow, 21 J. 10. Ulan Franz Papendik, 30 J. 11. Margarete, 1 J. 4 M., unehel. T. 12. Schlossermeister Anton Ryhiowski aus Wodze, 30 J. 6 M. 13. Johanna, 2 M., T. des Sergeanten Emil Kemle.
14. Franz, 6 J. 10 M., S. des verstorb. Arbeiters Wilhelm Beeße.
15. Marie, 7 M., T. des Arbeiters Casimir Lipertowicz.
16. Leo, 6 M., S. des Arbeiters Albert Woebe.
17. Eduard, 1 M., S. des Arbeiters Johann Schauer.
18. Stanislaw, 2 M., S. des Schriftsetzers Casimir Swit.

#### c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Woznyński u. Rosalie Lotcki, beide Przymono.
2. Arbeiter Anton Szyperski u. Wilhelmine Gall beide Wigleben.
3. Maurergeselle Karl Dommack-Müskendorf u. Pauline Müller-Zandersdorf.
4. Arbeiter Franz Hoffmann u. Antonie Wittowski-Dorf Birglauer Hütting.
5. Schmiedegeselle Zadarías Wankiewicz-Leibisch u. Antonia Strzemiowski.
6. Arbeiter August Streich u. Henriette Schwirz, beide Nakel.
7. Maurergeselle Hermann Kugler-Warlubien u. Ottilie Walter-Michellau.
8. Arbeiter Hermann Fiehte u. Pauline Chmaza-Raffa.
9. Arbeiter Johann Joed-Otlo u. Josephine Dobruczowski-Bromberg.
10. Wogt Friedrich Müller-Markowicz u. Henriette Hoffmann-Sedorf.
11. Wethersohn Emil Wachlin u. Klein-Wittenberg u. Karoline Schmidt-Bröbden.
12. Arbeiter Theodor Lau u. Ernestine Prizlaff.
13. Handelsmann Karl Wix u. Wilhelmine Serofa, beide Garnowke.
14. Kaufmann Friedrich Radtke-Fronau u. Juliana Jeske-Briesen.

#### d. ehelich fad verbunden:

1. Schmied Vladislaus Piatowski mit Maria Groblenski.
2. Händler Adolf Scherke mit Josephine Müller.
3. Arbeiter Hermann Krause mit Franziska Smoczynski.
4. Arbeiter Franz Wozny mit Sophie Blomponiski.
5. Zimmermann Adalbert Werdalinski mit Pauline Wisniowski.

## Vollständiger Ausverkauf.

Krankheits halber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes  
**Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft**

vollständig, so schnell als möglich, aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden

unterm **Kostenpreise** abgegeben.

**S. Hirschfeld.**

## Königsberger Culmbacher Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe

empfehlen **Max Krüger, Biergrosshandlung.**

17 Altst. Markt **Geschw. Bayer, Altst. Markt 17.**

Empfehlen **Ballblumen und franz. Federgarnituren**

in reichster Auswahl

zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Raguschanski** in Schönesee wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 2. Dezember 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.  
Thorn den 21. Januar 1893.  
Königliches Amtsgericht.

### Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe Dreweiz, Strembazno und Rämpe wird am **Montag den 13. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr ab im Schreiber'schen Saale zu Schönesee** abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen etwa:

#### Nutzholz:

Eichen: 38 Ruzenden und 12 Km. Schichtmutholz; Erlen: 2 Ruzenden; Kiefern: 42 Derbholzstangen.

#### Brennholz:

675 Km. Kloben, 188 Km. Knüppel, 40 Km. Stöcke und 1640 Km. Reifig (meist starkes Durchforstungsreisig) von verschiedenen Holzarten.  
Leszno bei Schönesee Westpr. den 28. Januar 1893.

Königliche Oberförsterei.

### Öffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 31. Januar cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hiersebst

**35 Pfund Baumwolle, 1 größere Partie Damenkorsetts, 3 1/2 Dhd. Chemisjets, 6 1/2 Dhd Herrentragen, eine Partie silberne Herrenuhren, kupferne Kessel u. a. w.**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung

#### Knauf,

Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

### Erhminen-Vericherung!

Bei unserer Vericherungsanstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine** gegen **Erhminengefahr** versichern.

Die Vericherungsgeld beträgt pro Schwein ohne Unterschied des Gewichts inkl. Policengebühr 75 Pfennige.

Die Vericherung geschieht gültig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas**, welcher täglich entweder in seiner Wohnung, Neue Jakobsvorstadt Leibitzstraße, oder im städtischen Schlachthause anzutreffen ist.

Der Vorstand der **Thorner Fleischerinnung. W. Romann,** Obermeister.

Unterricht in **Freihands- und gebundenen Zeichen** erteilt Zeichenlehrer **Groth, Wauerstr. 36.**

### Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebel., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln u. Gegen Sämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

2 fein möblirte Zimmer Breitestr. 41.

### Konkurs J. Willamowski, Thorn.

Das Waarenlager wird zu billigen aber festen Preisen ausverkauft. Es enthält u. a.:

- Strickwolle,
- Normalhemden,
- Unterbeinkleider,
- Jagdwesten,
- Herrenwäsche,
- Schirme,
- Strümpfe und Socken,
- Handschuhe,
- Kapotten,
- Garnirte und ungarirte Filzhüte,
- Strohhüte,
- Blumen,
- Federn,
- Bänder,
- Nähseide,

### Sämmtliche Kurzwaaren, Bijouterien u.

Auch ist die **Ladeneinrichtung** im Laden Breitestraße 88 zu verkaufen.

**Gustav Fehlauer,** Konkursverwalter.

Medicinalweine  
Ungarwein-Export-Gesellschaft  
Baden-Wien.  
Dessertweine.  
Depot bei **Eduard Kohnert** in Thorn.

### Achtung!

Zufolge vielfach an mich gerichteter Anforderung habe ich mich entschlossen, **100 verschiedene Nummern der Weseler Geldlotterie** zu einem **Gesellschaftsspiele** auszuliegen. Es wird hierdurch die seltene Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit auf 100 Nummern zu spielen. Betheiligungsscheine hierzu kosten **Mark 4,50.** Da ein großer Theil des Gesellschaftsspieles schon im Voraus belegt ist, so ersuche ich alle diejenigen höflich, welche sich diesem Spiele noch anschließen wollen, mir ihre Aufträge **gefl. bald** zugehen zu lassen.

Die Haupt-Agentur:  
**Oskar Drawert, Altst. Markt.**

### Weinhandlung L. Gelhorn

empfehlen zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
Rheinwein . . . . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein . . . . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein . . . . .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß . . . . .	0,25	0,60	1,20	2,40
roth . . . . .	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb . . . . .	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß . . . . .	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß . . . . .	0,25	0,65	1,25	2,50

### Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung.

**B. Hozakowski, Thorn,** Saatengeschäft.

**Zeine Wäsche,** auch Gardinen, werden sauber gewaschen und geblättet von Frau **Bartnitzke,** Bromberger Vorstadt Mittelstr. 4 pt. Bestellung auch per Post.

Donnerstag, 2. Februar 1893

abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes

**Lieder- u. Duetten-Abend**

von

**Anna u. Eugen Hildach.**

Karten zu nummerirten Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Mrs **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.

**Sohlestraße Nr. 23, 1 Tr.**

### Eingeführte Vertreter

für vornehm. Bauartikel (auch f. Feuerverf. Gen.-Ag. aeeign.) sucht **A. Sch. Berlin S.W.29.**

**Grabenstraße 16 I** wird ein

**Aufwartemädchen oder Aufwartefrau** gesucht.

Ein möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Sep. gel., gut möbl. Wohnung, mit, auch ohne Burghengel zu vermieten.

**Koppernikusstraße Nr. 12, 2 Tr.**

1 froh. möbl. Zim. billig z. v. Elisabethstr. 7, III.

**2 herrschaftliche Wohnungen** hat zu vermieten **Bromb. Vorst. A. Deuter.**

**Eine freundliche Wohnung,**

5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermieten. Näheres **Altst. Markt Nr. 27.**

**1 ger. warmer Stall** f. 2 Pferde n. Futter-ael., monatl. 12 Mk., sof. z. v. Gerstenstr. 13.

**Mittlere und kleinere Wohnung** Hellgelagert. Nr. 13 zu vermieten.

In meinem Hause ist das von Herrn **Getreidehändler Moritz Leiser** bewohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermieten. **Herrmann Seelig,** Breitestraße 33.

**2 gut möbl. Zim.,** mit, auch ohne Burghengel, z. verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Hg.

**Wohnung,** 3 Zimmer, Küche nebst Wagenremise und großer Pferde stall von sof. z. verm. **F. Noga, Bodgors.**

**Eine kleine Wohnung** vom 1. April zu vermieten **Schloßstr. 10. A. Wenig.**

**Eine kleine und eine große Wohnung** zu verm. **R. Thomas, Schloffermeister.**

**1 möbl. Zimmer** billig zu vermieten **Schillerstr. 6, 1. Et.**

**Breitenstraße 2**

**eine herrschaftliche Wohnung** zu vermieten. **F. P. Hartmann.**

**Eine Wohnung**

in der 3. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu verm. Zu erfr. bei **S. Hirschfeld, Seglerstr. 28.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten. **Tuchmacherstr. 10.**

Die bisher von Herrn **Leutnant Hirsch** innegehabte **Wohnung,** sowie eine Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Zubehör, a. W. mit Pferde stall, von **sofort** zu vermieten **Brombergerstraße. Adele Majewski.**

**Baderstrasse 24**

ist die jetzt von Herrn **Major Schmidt** bewohnte **dritte Etage** sofort oder vom 1. April zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer, mit auch ohne Burghengel, zu v. Gerechtheit. 2, III, rechts.

**1 Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermieten. **Löwen-Apotheke.**

**Ulanen- und Mellinstraße** sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferde stallen von sofort billig zu vermieten.

**David Marcus Lewin.**

**Miethsverträge**

sind zu haben in der

**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**